Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 16. August 1883. Nr. 379.

Deutschland.

Berlin, 15. August. Im Katharinenholze bei Potsdam, einer Waldparzelle zwischen der Bornimer Chaussee und dem Wege, der hinter Sanssouci nach dem Neuen Palais führt, fand am Dienstag Nachmittag das alljährlich wiederkehrende Adlerschießen der Offiziere des 1. Garderegiments statt. Der Schießstand, ein kleiner aus Fachwerk gebauter Pavillon, war von den Mannschaften mit Eichen-Guirlanden, Fahnen und Wappen reich geschmückt. Ein großes Offizier-Speisezelt mit einem wohl ausgestatteten Büffet, so berichtet die „Voss. Ztg.", befand sich in der Nähe, und hoch oben auf der Stange winkte das Ziel, ein großer hölzerner Adler in bunter Bemalung. Um 4 Uhr Nachmittags waren sämmtliche Offiziere des Regiments mit ihren Damen erschienen, an ihrer Spitze der Kommandeur Oberst und Flügeladjutant von Lindequist mit seiner Gemahlin, der General der Kavallerie Graf Brandenburg, Generallieutenant von Kleist, Generalmajor von Hahnke und Andere mehr. Dann kamen die Prinzen Wilhelm, Friedrich Leopold, August von Würtemberg und der Kronprinz. Nun stellte sich das Offizierkorps auf dem schmalen Wege von dem Denkmal nach dem Schießstand in zwei Gliedern auf. Bald darauf erschien der Kaiser im offenen Wagen, vom Oberst von Lindequist empfangen, worauf die am rechten Flügel stehende Regimentskapelle einen Schützenchor intonirte. Der Kaiser schritt mit Wohlgefallen die Front ab und ließ dann „Gewehr ab" nehmen und „Wegtreten." Den ersten Schuß nach dem Adler that der Kaiser, dem die Prinzen und Offiziere folgten. Aber auch die Kaiserin hatte es sich nicht nehmen lassen wollen, diesem Festtage beizuwohnen. Sie war im offenen Wagen gekommen und ließ die Offiziere und deren Damen in großer Zahl zu sich entbieten. Ferner waren anwesend die Kronprinzessin mit ihren Töchtern, sowie der Herzog und die Herzogin von Albany. Um den Preis auf dem Schießstande hatte sich indessen ein harter Kampf entsponnen. Der Adler war in mehrere Theile zersplittert. Unter lautem Hurrah fiel endlich der Rumpf herab. Schützenkönig wurde Lieutenant von L'Estocq, dem der Kaiser persönlich den Königspreis, einen silbernen Humpen mit reicher Vergoldung, überreichte. Der zweitbeste Schütze, Lieutenant von Pluskow, erhielt einen silbernen Becher. Auch die Kaiserin hatte einen Preis mitgebracht, eine silberne Schale, welche sich Major von Natzmer errungen; den Preis des Regiments, einen mit Silber beschlagenen Kasten aus Ebenholz, erhielt Generallieutenant v. Albedyll. Auf die Einladung des Obersten von Lindequist traten die hohen Herrschaften in das Offizierzelt, um hier das Souper einzunehmen, bei dem der Schützenkönig das Hoch auf den Kaiser ausbrachte, während dieser auf die Gesundheit des Regiments trank.

— Wie aus Paris depeschirt wird, meldet der „Figaro" unter Reserve, es sei die Uebertragung des Thronfolgerechtes auf den Herzog von Orleans, den ältesten Sohn des Grafen von Paris, geplant.

Berlin, 15. August. Nach dem „B. T." soll bei der obersten Militärbehörde die Absicht bestehen, die Beförderung der Landwehr- und Reserveoffiziere der Infanterie zum Premierlieutenant, abgesehen von der sonstigen Qualifikation, von ihrer Fähigkeit, die Truppen zu Pferde exerzieren und führen zu können, abhängig zu machen.

— Während die „Germania" behauptet, daß der in Kissingen eingetroffene Kardinal Howard keinen diplomatischen Auftrag habe, hat ein baierisches katholisches Organ, der „Baierische Courier", kein Bedenken gegen die Annahme, daß derselbe von der Kurie beauftragt worden sei, mit dem Fürsten-Reichskanzler in persönlichen Verkehr zu treten. Das Blatt schreibt:

Man darf annehmen, daß der Kardinal nicht allein zum Gebrauche der Bäder den freundlichen Kurort aufgesucht hat, sondern von der Kurie beauftragt worden ist, mit dem Fürsten Bismarck in persönlichen Verkehr zu treten und, wo möglich, die zwischen Berlin und Rom schwebenden Unterhandlungen zu einem gedeihlichen Abschlusse zu bringen. Eduard Howard ist ein jüngerer Sohn des durch seine Glaubenstreue und großartige Opferwilligkeit bekannten herzoglichen Hauses von Norfolk. Er mag — von seiner fürstlichen Abkunft und von seiner oft erprobten diplomatischen Geschicklichkeit abgesehen — vom heiligen Vater vielleicht auch deshalb dazu ausersehen worden sein, zu dem deutschen Reichskanzler in nähere Beziehungen zu treten, weil er, in einem protestantischen Lande geboren und erzogen, für die Lage der katholischen Kirche in Preußen von vornherein ein größeres Verständniß hat, als sich die Kardinäle italienischer Abkunft gewöhnlich zu erwerben im Stande sind. Wir ständen also vor einer zweiten Auflage der Kissinger Verhandlungen.

— Auf eine seiner Zeit vom Vorstand des Bonner Vereins für Körperpflege in Volk und Schule an den Kultusminister von Goßler gerichtete Eingabe, das Mädchenturnen betreffend, welcher sich später noch der Zentralverein für Körperpflege in Düsseldorf, sowie die Zweigvereine in Hagen und Witten a. d. Ruhr anschlossen, ist nunmehr die Antwort des Ministers eingetroffen. Wenn auch darin eine baldige obligatorische Einführung des Mädchenturnens noch nicht in Aussicht gestellt werden konnte, so wird doch andererseits die hohe Bedeutung desselben für die leibliche und sittliche Entwickelung in einer Weise hervorgehoben, welche ohne Zweifel der Sache des Mädchenturnens in unserem Vaterland neue Förderung herbeiführen wird. Der Erlaß lautet:

Berlin, den 31. Juli 1883. An den Vorstand des Vereins für Körperpflege in Volk und Schule, z. H. des Vorsitzenden Herrn Geheimen Medizinalrath und Professor Dr. Rühle, Hochwohlgeboren Bonn. Der Vorstand des Vereins für Körperpflege in Volk und Schule hat in der Vorstellung vom 30. März d. Js. die Einführung eines methodischen Turnunterrichtes an den Volksmädchenschulen — zunächst wenigstens in den Städten — als das dringendste Bedürfniß erachtet und das körperliche Wohl auch der weiblichen Jugend meiner Fürsorge empfohlen. Was das Letztere anlangt, so glaube ich versichern zu dürfen, daß ich diesem Gegenstande meine volle Aufmerksamkeit zuwende, wenn ich auch gegenwärtig ablehnen muß, eine Verordnung dahin ergehen zu lassen, daß das Turnen in den Mädchenschulen als obligatorischer Lehrgegenstand eingeführt werde. Der Vorstand hat in richtiger Erkenntniß der Schwierigkeiten, welche der Ausführung einer derartigen Verordnung in den ländlichen Schulen entgegenstehen, das Gesuch auf die Volksmädchenschulen in den Städten beschränkt. Aber auch in dieser Einschränkung glaube ich dem Antrage nicht entsprechen zu können. Eine derartige Verordnung besteht zur Zeit auch noch nicht für höhere Mädchenschulen, nur in den Lehrerinnen-Seminaren wird Turnunterricht ertheilt und sind die Zöglinge zur Theilnahme an demselben verpflichtet. Gleichwohl aber ist in einer großen Zahl jener Schulen, die privaten höheren Mädchenschulen eingeschlossen, der Turnunterricht bereits eingeführt, und ich glaube darauf rechnen zu dürfen, daß dies bald in allen diesen Schulen auch ohne Verordnung der Fall sein wird. Selbst in städtischen Volksmädchenschulen hat die Einführung stattgefunden, und obwohl die Theilnahme an den betreffenden Uebungen nicht obligatorisch gemacht ist, hat das Interesse an der Sache eine fast ausnahmslose Betheiligung herbeigeführt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß, wie in Berlin, so auch in anderen großen Städten eine ähnliche Einrichtung getroffen werden wird. Es ist richtig, daß noch vielfach Vorurtheile gegen das Mädchenturnen vorhanden sind. Sie sind mir von verschiedenen Seiten entgegen gebracht worden. Wie die Bescheidung in dieser Beziehung meinerseits erfolgt ist, wolle der Vorstand aus der beiliegenden Abschrift entnehmen. Trotz dieser Vorurtheile aber hat sich in höchst erfreulicher Weise das Mädchenturnen in kurzer Zeit in weite Kreise, ohne daß die Unterrichts-Verwaltung direkt dazu genöthigt hätte, verbreitet. Von Seiten des Staates ist dem unbestreitbar vorhandenen Bedürfniß nach methodisch ausgebildeten Turn-Lehrerinnen durch die Einrichtung eines Kursus zur Ausbildung solcher Lehrerinnen in der hiesigen königl. Turnlehrerbildungsanstalt entgegen gekommen worden, und es ist sehr anzuerkennen, wie von Jahr zu Jahr die Anmeldungen für diesen Kursus zahlreicher geworden sind. Schließlich bemerke ich noch bezüglich des vom Vorstande gleichfalls ausgesprochenen Wunsches, die Herausgabe eines amtlichen Leitfadens für den Mädchenturnunterricht zu veranlassen, daß eine Kundgebung in dieser Beziehung bereits in der Vorbereitung begriffen ist. Der Petition des Vorstandes haben sich der Zentralverein für Körperpflege in Düsseldorf, sowie die Zweigvereine in Hagen i. W. und zu Witten a. d. Ruhr angeschlossen. Ich überlasse dem Vorstande, diesen Vereinen von meinem vorstehenden Erlasse Kenntniß zu geben. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. In Vertretung: Lucanus.

— Die Nachricht, daß der Zulukönig Ketschwayo noch am Leben sei, wird nach einer Meldung aus Durban jetzt auch von Dabulamanji, einem Bruder des Königs, bestätigt. Ketschwayo sandte vom Weißen Umvolosi-Fluße aus einen Boten an ihn ab. Der König, der sich nur einige Meilen weit von Mahlabatini befindet, hat sein Land nicht verlassen und hat keine Absicht, nach Natal zu kommen. Mehrere der Stammältesten, die man gleichfalls für todt hielt, befinden sich bei ihm und haben zwischen Yaman und Udabolu ein Impi (befestigtes Lager) aufgeschlagen, welches weit stärker ist, als es das bei Ulundi zerstörte war. Ein Angriff auf Usibepu, der nach Hause zurückgekehrt ist, wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet.

— Ueber einen mysteriösen Vorfall in Petersburg, dem die dortigen Blätter eine ganz harmlose Deutung gegeben haben, wird der „Bresl. Ztg." unterm 11. d. folgendes Nähere geschrieben:

„Gestern bemerkte man auf dem Katherinenhofer Prospekt zwei Wagen, welche im starken Trabe dahinfuhren in einer Entfernung von einander von ungefähr fünfzig Schritt. Im ersten Wagen saß ein Herr, im zweiten ein Herr und eine Dame. Unweit der Ecke der Masterskajastraße hatte der zweite Wagen den ersten eingeholt; dann erhob sich plötzlich die Dame und schleuderte mit voller Kraft einen schweren Gegenstand nach dem Insassen des ersten Wagens, ohne ihn jedoch zu treffen. Augenblicklich kehrte der Wagen um und war vor den Blicken der erstaunten Zuschauer verschwunden, noch bevor irgend einer daran gedacht hatte, ihn anzuhalten. Der geschleuderte Gegenstand, ein gläserner Zylinder, fiel zu Boden und entzündete sich, eine Explosion erfolgte nicht, da einige beherzte Männer schnell herbeieilten und das Feuer löschten, indem sie es mit Sand, welcher sich zufälliger Weise in der Nähe befand, überschütteten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß man es hier mit einem Lebenszeichen der revolutionären Partei zu thun habe; die Polizei gesteht es auch privatim ganz willig zu, und die Vermuthung dürfte wohl der Wahrheit am nächsten kommen, daß der Herr, welcher Gegenstand des glücklicherweise mißlungenen Attentates gewesen, ein hervorragendes Mitglied der geheimen politischen Polizei ist und daß man seinen Tod beschlossen hatte. Ueber diesen Punkt der Affaire bewahrt die Polizei eine hartnäckige Verschwiegenheit. Bei dieser Gelegenheit will ich noch einen anderen Vorfall erwähnen, welcher sich hier vor einigen Tagen zugetragen und einen politischen Charakter hat. Ein politisch Verdächtiger, Gustav Sievert, widersetzte sich seiner Verhaftung und feuerte 5 Schüsse auf den Polizisten Bikartschuk.

Ein Zirkular untersagt den Zeitungen Kommentare zu der bekannten Rede des Generals Gurko in Warschau und eine Polemik darüber mit auswärtigen Blättern.

Ausland.

Wien, 14. August. Die „Wiener Zeitung" veröffentlicht das folgende Handschreiben des Kaisers an den Kardinal Fürsten Schwarzenberg:

Lieber Kardinal Fürst Schwarzenberg!

Mit aufrichtiger Freude gedenke Ich des fünfzigjährigen Priesterjubiläums, welches Sie morgen feiern werden, wobei Sie, dankerfüllt gegen die Vorsehung, welche Sie dieses seltene Fest in voller geistiger und körperlicher Kraft erreichen ließ, mit dem schönsten Bewußtsein zurückblicken können auf die ununterbrochene Kette Ihres segensreichen, echt priesterlichen Wirkens sowohl, als auf die hervorragenden Verdienste, welche Sie sich seit einem halben Jahrhunderte um die Kirche und das öffentliche Wohl erworben haben.

Meine volle Anerkennung dieser Verdienste, so wie Ihrer angestammten Treue und Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus habe Ich Ihnen bereits bei wiederholten Gelegenheiten bekannt gegeben.

Heute ist es nicht blos die Vergangenheit, welche Mich veranlaßt, diese Worte an Sie zu richten, sondern vielmehr die Absicht, Ihnen mit aufrichtiger Theilnahme Meine besten Glückwünsche zu Ihrer gegenwärtigen Jubelfeier und zugleich für die Zukunft den Wunsch auszusprechen, daß Ihnen der Allmächtige noch einen langen und glücklichen Lebensabend gewähren möge, zum Ruhm der Kirche und zum Wohle des Staates, damit es Mir noch viele Jahre vergönnt bleibe, Mich an dem segensreichen Wirken in Ihrem heiligen Berufe zu erfreuen und Sie Meiner unwandelbaren Gewogenheit versichern zu können.

Ischl, am 24. Juli 1883.

Franz Josef m. p.

Wir brauchen kaum darauf hinzuweisen, daß das kaiserliche Handschreiben auch politische Momente in sich schließt. Der enge Zusammenhang zwischen Kirche und Staat gelangt in demselben wiederholt zum Ausdruck.

Wien, 14. August. Wie die „Pol. Korr." aus Cettinje meldet, wurde vorgestern zu Ehren des Vertreters des Zaren bei den Hochzeitsfeierlichkeiten, Grafen Orloff-Denischoff, ein Manöver der Cettinje-Njeguser Brigade veranstaltet, welchem der Fürst mit Suite, Graf Orloff und Milinkovics beiwohnten. Nach dem Manöver, welches in sehr befriedigender Weise ausfiel, wurden die Offiziere und Soldaten im Garten des fürstlichen Palais bewirthet.

Aus Petersburg meldet die „Pol. Korr.": Eine Abtheilung des Departements der Staatspolizei ist gegenwärtig damit beschäftigt, die überaus zahlreichen Bittschriften zu prüfen, welche von politischen Verbrechern und Verdächtigen, die in den letzten Jahren auf administrativem Wege verschickt worden sind, eingereicht wurden. — Der Mehrzahl jener nach Unterdrückung der Erhebung 1863 verschickten Polen, welchen durch die Krönungs-Amnestie die Rückkehr nach dem europäischen Rußland gestattet wurde, fehlt es an den für die Rückreise erforderlichen materiellen Mitteln. Die russische Regierung, an welche sie sich um eine Unterstützung in dieser Richtung gewendet hatten, hat ihnen eine solche rundweg verweigert.

Wien, 14. August. Als vor nunmehr zehn Jahren unsere herrliche und in der Welt ihresgleichen suchende Rotunde die internationale Weltausstellung beherbergte, da konnte man auch eine verschwindend kleine Anzahl von elektrischen Apparaten wahrnehmen, die jedoch nur bei den wenigen Fachleuten Interesse erweckten, das große Publikum aber vollständig kalt ließen.

Wenn damals Jemand die Behauptung aufgestellt hätte, daß in der kurzen Intervalle eines Dezenniums dieselben mächtigen Räume sich für eine Spezial-Ausstellung elektrischer Apparate und Maschinen als zu klein erweisen würden, so wäre derselbe gewiß ein — um uns eines gelinden Ausdruckes zu bedienen — falscher Prophet genannt worden.

Und Das, was damals erst von einigen wenigen Wissenden vorausgesehen wurde, ist heute zur vollzogenen Thatsache geworden.

Das damalige Stiefkind des allgemeinen Interesses, die Elektrizität, welches dem großen Publikum gut genug dazu schien, um mit größerer Beschleunigung als weiland die Botenfrau Mittheilungen auf größere Entfernungen zu vermitteln, steht heute als ein eigener Zweig der Wissenschaft, als ein neuer und mächtiger Industriezweig da und hat durch die ungeahnten Erfolge und Fortschritte nicht nur die ganze gebildete Welt in Spannung versetzt, sondern bietet auch so viel des Lehrreichen und Interessanten, daß in einigen Tagen bereits die siebente Elektrizitäts-Ausstellung eröffnet werden wird.

Wenn wir uns die Frage stellen, ob speziell die Wiener elektrische Ausstellung vorerst einen Vortheil gebracht hat, so können wir dieselbe mit Ja und Nein beantworten.

Mit Ja aus dem Grunde, weil sie den Ausstellern als Sporn zu neuen Erfindungen und Verbesserungen der bisherigen Errungenschaften auf dem fruchtbaren Gebiete der Elektrotechnik gedient hat, mit Nein darum, weil alle jene Interessenten, welche die ernste Absicht hegen, einen Gebrauch von einem oder dem anderen Zweige derselben, sei es von elektrischer Beleuchtung, Kraftübertragung, Telephonen u. s. w. zu machen, mit Rücksicht auf unsere seit Jahresfrist geplante Ausstellung sich zuwartend verhielten und den ihre Offerte überreichenden Fabrikanten derartiger Installationen die wenig ermuthigende Antwort ertheilten: „wir wollen erst sehen, was die Wiener elektrische Ausstellung Neues bringt", und somit größere Geschäfte absolut nicht zum Abschlusse gelangen konnten.

Zum Glück wird nun unsere Wiener Ausstellung so gediegene Objekte in reicher Auswahl zur

Anschauung bringen und überdies ist der zumeist epochemachende Gegenstand der Elektrotechnik, die elektrische Beleuchtung. Dank dem rastlosen Streben der Erfinder und Konstrukteure, in ein solches Stadium der Vervollkommnung getreten, daß wesentliche Aenderungen für längere Zeit ausgeschlossen erscheinen und es sich vielmehr nur noch darum handeln kann, dieselbe den praktischen Bedürfnissen möglichst anzupassen.

Und auch in dieser Hinsicht wurde bereits Großes geleistet, wovon sich die Besucher der Ausstellung zu überzeugen in ausgiebigster Weise Gelegenheit haben werden.

Eine Besichtigung der zahlreichen reizend ausgestatteten Interieurs wird den Beweis erbringen, daß eine effektvollere und der Gesundheit zuträglichere Beleuchtung sämmtlicher Räume eines Hauses als die elektrische nicht gedacht werden kann.

Den gleichen Eindruck werden die Besucher des mit allem Komfort ausgestatteten elektrisch beleuchteten Theaters empfangen.

Ein Bild von dem derzeitigen Zustande der Ausstellung zu entwerfen, hält aus dem Grunde schwer, weil mit Rücksicht auf den fieberhaften Fleiß, der sich jetzt glücklicherweise der Mehrzahl der Aussteller bemächtigt hat, jede Stunde eine erfreuliche Aenderung bringt.

Wir können nicht umhin, zu erwähnen, daß dieser Eifer oder vielmehr die Erregung desselben dem hohen Protektor der Ausstellung, unserem Kronprinzen zu danken ist, der gelegentlich seiner wiederholten Besichtigungen der Ausstellung ein so reges Interesse und ein so hohes Verständniß für die Sache bekundete und in so huldvoller Weise mit den vielen Ausstellern verkehrte, daß dies allein schon dazu angethan war, die Letzteren zu äußerster Thätigkeit anzuspornen.

Und so können wir denn mit Beruhigung der in wenigen Tagen erfolgenden Eröffnung entgegensehen mit dem Bewußtsein, daß diese jüngste elektrische Ausstellung ihren Vorgängerinnen in Bezug auf die Reichhaltigkeit und die Gediegenheit des dem Publikum Gebotenen zum Mindesten nicht nachstehen wird.

Frohsdorf, 15. August. Graf Chambord ringt mit dem Tode. Alle Hoffnung, ihn am Leben zu erhalten, ist geschwunden. Die Aerzte haben ihn zwar noch nicht aufgegeben, aber seine Umgebung hält ihn für verloren. Sein Puls ist schwach und unregelmäßig. Die Beklemmungen und die dispeptischen Erscheinungen nehmen immer mehr zu; die Schwäche ist geradezu erschreckend. In der verflossenen Nacht befürchtete man jeden Augenblick eine Katastrophe. Das Antlitz des Prätendenten ist das eines Sterbenden. Im Laufe des gestrigen Tages und der verflossenen Nacht sind über zweihundert Depeschen aus Frankreich eingetroffen. Viele legitimistische Kavaliere haben telegraphisch ihre sofortige Abreise nach Frohsdorf signalisirt. Auch der Graf von Paris wird namens der Prinzen von Orleans unverzüglich nach Wien reisen. Für diesen Letzteren und für sein Gefolge sind bereits im „Hotel Imperial“ 20 Zimmer telegraphisch bestellt worden.

Paris, 15. August. Die Boland'sche Trinkgeld-Affaire, die gestern vor der Untersuchungs-Kommission zum Austrag gelangen sollte, hat nunmehr eine Wendung genommen, die geradezu skandalös erscheint und auf Boland das allerschlechteste Licht wirft. Dieser, übrigens ein journalistischer Faiseur von höchst zweifelhafter Vergangenheit, dem man dasselbe Vergehen nachsagt, dessen er die beiden unbekannten Deputirten beschuldigt, hat sich entgegen seiner letzten Aussage auch gestern geweigert, die Namen der angeblich bestochenen Abgeordneten zu nennen. Man wird jetzt der Annahme zuneigen müssen, daß Boland schmählich gelogen habe, was ihm seiner Natur nach wohl zugetraut werden darf. Es versteht sich, daß nunmehr die Schmach, die er auf seine Gegner werfen wollte, auf ihn selber zurückfällt.

Provinzielles.

Stettin, 16. August. Gleich wie früher der Justizminister sich gegen die „Fehlsprüche“ der Geschworenen gerichtet und bei diesem Anlasse sich an die Amtsrichter gewandt hat, die in der That nichts in dieser Beziehung thun konnten und können, hat nun auch der Minister des Innern den Bezirksregierungen eine Zirkularverfügung betreffs der Auswahl der Geschworenen und Schöffen zugehen lassen, damit die zur Auswahl der letzteren zu berufenden Vertrauensmänner sich bei derselben mehr von sachlichen Rücksichten möchten leiten lassen. Auch will es der Minister nicht gutheißen, daß in manchen Bezirken die wählbaren Staatsbeamten ohne Weiteres ausgeschlossen werden, was ziemlich über die gesetzgeberische Absicht hinausgehe. Auch müsse auf eine vollständige Urliste der Schöffen gedrungen werden, weil es vorgekommen, daß in diesen Urlisten Personen fehlten, welche unbedingt hineingehörten; wenn das Gesetz auch gewissen Klassen eine Ablehnung des Mandats gestatte, so sei damit noch nicht gesagt, daß sie auch in die Listen nicht aufzunehmen seien, vielmehr müsse es ihnen überlassen bleiben, ob sie von ihrem Ablehnungsrechte Gebrauch machen wollen oder nicht. Die Regierungen werden ersucht, alle diese Gesichtspunkte wahrnehmen zu lassen.

— Eine Verfügung des Staatssekretärs Dr. Stephan vom 13. d. M. regelt das Verfahren der Annahme von Beiträgen zu Gunsten Ischias seitens der Postanstalten. Danach hat jede Postanstalt des Reiches (Postamt, Postagentur, Posthülfsstelle) die Beiträge der Lokalkomitees und einzelnen Personen anzunehmen. Wo an einem Orte mehrere Postanstalten sind, hat jede einzelne sich der Annahme zu unterziehen und den Einzahlern gegenüber möglichstes Entgegenkommen zu bethätigen und für thunlich schnellste Abfertigung derselben zu sorgen. An der Außenseite des Posthauses, etwa in der Nähe des Briefkastens, ist eine Tafel mit der Bezeichnung: „Annahme von Gaben für Ischia“ anzubringen. Empfohlen wird, daß die Postanstalts-Vorsteher nicht nur den Lokalausschüssen beitreten, sondern auch dafür sorgen, daß die Sammlungen auch den Landbewohnern bekannt werden. Der Staatssekretär vertraut, „daß alle Herren Postbeamten den von höchster Stelle angeregten edlen Zweck mit dem bewährten und oft bethätigten gemeinnützigen Sinne wirksam zu fördern bemüht sein werden.“

— Wie die in einzelnen Landestheilen jährlich aufzuerlegenden vielen Strafen wegen unterlassener rechtzeitiger Anmeldungen von Gebäudeveränderungen ergeben, haben sich die Grund- und Gebäudeeigenthümer mit den ihnen obliegenden gesetzlichen Verpflichtungen noch keineswegs in der Weise vertraut gemacht, wie es gewünscht und erwartet werden müßte. Um daher die Uebertretungsfälle der Gebäudesteuer auf ein möglichst geringes Maß einzuschränken, soll Veranlassung genommen werden, die hierher gehörigen gesetzlichen Bestimmungen genau in Erinnerung zu bringen.

— Bei dem am gestrigen Vormittag stattgehabten Gewitter haben verschiedene Blitzschläge Schaden angerichtet. In der Fabrik von Möller und Holberg schlug der Blitz auf dem Hofe ein und wurden zwei in der Nähe stehende Arbeiter gelähmt. In dem Binder'schen Hause auf der Oststraße in Grabow wurde durch einen Blitzschlag der Schornstein heruntergerissen und in einer Wohnung verschiedenes Mobiliar beschädigt. — In Klein-Reinkendorf entzündete ein Blitzstrahl das Schulhaus und brannte dasselbe vollständig nieder. — Bei dem gestern Nachmittag stattgefundenen wolkenbruchartigen Regen wurden sowohl in der Unterstadt, wie auch in Grünhof, besonders in der Grenz- und Taubenstraße, die Straßen überschwemmt und aus den Kanälen die Uebergangsbretter gehoben; in einige Keller drang auch das Wasser ein und mußte später durch anhaltendes Pumpen herausgeschafft werden.

— In Folge eines Bruches des linken Unterschenkels wurde der Kahnschiffer Joh. Stange aus Warsin bei Ueckermünde in das Krankenhaus Bethanien aufgenommen. Derselbe ist vor längerer Zeit in der Nähe des Dorfes Dregen bei Demmin durch einen andern Kahnschiffer überfahren worden und hat dabei die Verletzung erhalten.

— Der Steinsetzer Fr. Biesenthal hatte sich am Sonnabend in eine Nische des Hauses Bollwerk 25 gelegt und war eingeschlafen. Bei seinem Erwachen fehlte ihm der für mehrere Wochen erhaltene Lohn in Höhe von ca. 60 Mark, welchen er bei sich trug.

— Heute Morgen nach 8 Uhr passirte das Demminer Ulanen Regiment auf dem Marsche nach dem Manöver-Terrain unsere Stadt. Das Königs-Regiment, sowie das Füsilier-Regiment Nr. 34 verlassen nächsten Mittwoch und das hiesige Pionier-Bataillon, soweit es an den Manövern Theil nimmt, am Freitag, den 24. d. M., unsere Stadt. Die Rückkehr erfolgt am 12. September.

— Aus dem Pferdestall in dem Hause Petrihofstraße 10 wurden vorgestern einem Offizierburschen zwei silberne Cylinderuhren gestohlen. Als Dieb wurde der Arbeiter Rich. Worm ermittelt und in Haft genommen.

* **Naugard**, 15. August. Unter heftigen Donnerschlägen und wolkenbruchartigem Regen entlud sich heute früh $4^1/_2$ Uhr ein Gewitter über unsere Stadt. Im Hause des Schornsteinfegermeisters Laue schlug der Blitz, jedoch ohne zu zünden, ein, zerschlug einen Theil des Daches, ging durch die Zimmer der Oberwohnung, die glücklicherweise leer steht, da die früheren Bewohner vor einigen Tagen nach Amerika ausgewandert sind, zertrümmerte dann noch einige Fensterscheiben und fuhr längs des Giebels zur Erde. Außerdem wurden noch zwei in der Vorstadt stehende Pappeln vom Blitz zerspalten.

Schwedt a. O., 13. August. Auf den Feldern sieht es hier sehr traurig aus. Das Wasser ist hier so rapide gestiegen, daß die Leute gezwungen sind, den unreifen Tabak mit den Wurzeln auszureißen, um wenigstens etwas zu retten. Ebenso sind die Kartoffeln gar nicht so schnell vom Felde zu schaffen, als das Wasser ankommt. Ganze Flächen können mit Kähnen befahren werden und von den Wiesen ist nichts mehr zu sehen, als hin und wieder der Kopf einer Weide.

Kunst und Literatur.

Rulf Aruchas Bas Ammi, Israels Heilung. Frankfurt a. M. bei J. Kauffmann. — Der Verfasser, Rabbiner in Memel, ist über die jetzige Lage der Juden betrübt und will sie alle wieder in ein einziges Reich vereinigen. Wenn die Juden Juden bleiben und sich als solche von den andern Völkern abschließen wollen, so hat der Verfasser Recht, wenn sie dagegen Volksglieder anderer Völker werden und mit ihnen zu einem Volke verschmelzen wollen, so hat er Unrecht. Gegenwärtig strebt die Mehrzahl das Letztere an; wir zweifeln daher, ob die Schrift des Verfassers das Ziel erreichen wird, welches sie anstrebt. [178]

Die drei Freier und andere Humoresken von Bernhard Stavenow. Görlitz bei A. Förster. Der Verfasser bietet den Lesern hier unterhaltende, launige Schriften voll dramatischer Lebendigkeit. Der Dialog ist fließend, munter und keck, bisweilen derb, aber immer harmlos und gefällig. — Das Buch dürfte eine wirkliche Bereicherung unserer humoristischen Literatur sein und gewiß ein zahlreiches und dankbares Publikum finden, besonders jetzt in der Reise- und Badesaison. Es sei allen Freunden einer amüsanten, heiteren und anregenden Lektüre empfohlen. [179]

Im National-Theater in Pest ist seit dem 12. August die elektrische Beleuchtung eingeführt.

Vermischtes.

— Der elfte internationale Getreide- und Saatenmarkt in Wien wird am 27. und 28. August l. J. im städtischen Lagerhause (Prater) abgehalten werden. Gleichzeitig mit diesem Markte findet in Wien ein vom Verbande österreichischer Müller und Mühleninteressenten einberufener österreichischer Müllertag, ferner die Generalversammlung des österreichischen Brauerbundes und bekanntlich in der Rotunde auch die elektrische Ausstellung statt. Nach dem Programme des Saatenmarktes ist der 27. August dem Vortrage der Ernteberichte aus fast allen kornbauenden Staaten Europas und Amerikas, der 28. August den Geschäften gewidmet. Anmeldungen werden im Sekretariate der Wiener Frucht- und Mehlbörse entgegengenommen und daselbst den Theilnehmern Auskünfte über die Fahrpreisermäßigungen ertheilt, welche in mehreren österreichisch-ungarischen Verkehrsrichtungen für die Reise von und nach Wien von Transportanstalten gewährt worden sind.

— (Der Ochs als Amtsgeheimniß.) Aus Wien wird geschrieben: Die Fleischhauer haben das Bedürfniß, angesichts der horrenden Fleischpreise, die sie gegenwärtig diktiren, eine Art Rechtfertigung zu erhalten und deshalb sollte gestern in St. Marx eine Probeschlachtung vorgenommen werden, welche offenbar die rühmenswerthe Bestimmung hat, zu beweisen, daß die gegenwärtigen Fleischpreise nicht aus der Willkür der Fleischhauer, sondern aus den Marktverhältnissen hervorgegangen sind. Als es indessen zu dieser Probeschlachtung kommen sollte, schienen die Vertreter der Großfleischer von bangen Gefühlen übermannt worden zu sein, denn sie verhinderten die sofortige Schlachtung des angekauften Ochsen, weil dieselbe „ganz bankmäßig“ vor sich gehen sollte. Morgen findet die Schlachtung statt, dann bleibt das Fleisch einige Zeit unter Eis und nach so und so viel Tagen wird dann das Resultat bekannt gegeben werden. Sie waren sehr aufgeregt gestern, die Herren Fleischhauer, und dieser Aufregung Rechnung tragend, wird Alles, was diesen Ochsen anbelangt, als Amtsgeheimniß betrachtet, was jedenfalls besagtem Rind sehr zur Auszeichnung gereicht. Preis und Gewicht rc. des ehrenwerthen Thieres, welches die verantwortungsvolle Mission hat, die jetzigen Fleischpreise allgemein faßlich zu machen, werden mit einer Angst verschwiegen, welche wir bei einem Ereignisse, das auf die europäische Staatengeschichte Einfluß haben könnte, mit Achtung annehmen würden. Im vorliegenden Falle jedoch erlauben wir uns, die Sache äußerst komisch und unterhaltend zu finden. Vorsichtsweise bemerken wir im Vornhinein, daß wir die ganze Probeschlachtung für vollständig werth-, zweck- und gegenstandslos halten. Bekanntlich wurde vor ungefähr sieben oder acht Jahren, als die Fleischpreise gleichfalls mit einem Male in die Höhe schnellten, eine solche Probeschlachtung durchgeführt, damals ohne Amtsgeheimniß. Sie ergab das die Bevölkerung niederschmetternde Resultat, daß der Fleischhauer an jedem Ochsen, den er ausschrotet, 16 Fl. verliert. (!) Die tiefe Rührung über die Selbstverleugnung der Fleischhauer, die mit solcher antiken Uneigennützigkeit sich für ihre Mitbürger aufopfern, wich sehr bald einer die weiteste Verbreitung genießenden Heiterkeit und man hat somit damals ein- für allemal darauf verzichtet, in die Geheimnisse einer Fleischbank sich Einblick zu verschaffen. Wir sind also — mag die derzeitige Probeschlachtung ausfallen wie immer — beim besten Willen nicht im Stande, derselben die leiseste Bedeutung beizulegen; wahrscheinlich wird das Resultat ein ähnliches sein, das Fleisch wird abermals theuer werden und das arme Publikum wird das Vergnügen haben, die Kosten dieser Probeschlachtung zu bezahlen.

— (Adel und Bühne in England.) Aus London wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: Eine merkwürdige Erscheinung unserer Zeit ist die Achtung, ja Verehrung, mit welcher die gute und beste Gesellschaft Englands der Schauspielerzunft begegnet. Prinzen, Herzoge, Grafen und Barone zählen Jünger und Jüngerinnen Thalias zu ihren Freunden; die Manieren eines Henry Irving, einer Miß Terry werden in dem feinsten Salon ängstlich nachgebildet; jugendliche Aristokraten versuchen auf Privatbühnen ihre histrionischen Anlagen vor bewundernden Mamas und Schwestern in Charakteren Sheridan's und Shakespeare's an den Tag zu legen. Diese intime Berührung der Noblesse mit dem Theater hat aber auch ihre Schattenseiten: Die Begeisterung für hervorragende Mitglieder der Bühne wird von den jüngeren Sprößlingen des Adels auf die Damenwelt des Greenroom übertragen — oft mit höchst unliebsamen Resultaten. Die gute Gesellschaft schwatzt schon seit geraumer Zeit über die bevorstehende Heirath des früheren Marquis of Blandford, jetzigen Herzogs of Marlborough, mit der Theater-Prinzessin Kate Vaughan. In dieser noblen Familie hat es seit Jahren böse Szenen abgesetzt wegen dieser wunderschönen Schauspielerin, deren Reize die ehelichen Rechte einer Grafentochter zum Scheitern gebracht haben. Diese unglückliche Ehe ist seit Monaten aufgelöst; der alte Herzog ist in's Grab gestiegen; enterben konnte er seinen Sohn wohl nicht, doch hat er wenigstens sein bedeutendes Personal-Vermögen dem zweiten Sohn, Lord Randolph Churchill, verschrieben. Alle Welt sagt, daß Miß Kate eine prächtige Herzogin abgeben wird. Ob sie jedoch von der Königin je am Hofe gelitten wird, ist mindestens fraglich. Auch Lord Garmoyle, der Sohn und Erbe des Lord Cairns, welcher unter dem Earl of Beaconsfield Lord-Kanzler war, hat seine künftige Frau unter den Theater-Schönheiten ausgesucht. Seine Augen sind von den Reizen der Miß Fortescue, die im Savoy-Theater engagirt ist, gefesselt worden. In dem Falle verlautet nicht, was der fromme und gestrenge Papa zu dem Entschluß seines Söhnleins sagt. Lord Cairns ist ein eifriger Kirchenfreund, ein besonderer Gönner der Heilsarmee und hält auf General und Mrs. Booth große Stücke. Miß Fortescue ist übrigens die Tochter eines Steinkohlenhändlers, Namens Seal; da viele noble Familien aus den Steinkohlengruben ihren Reichthum ziehen, so ist der Vater seinem Geschäft nach Grafen und Herzogen ebenbürtig. Uebrigens sind auch in der strengen und stolzen Aristokratie Englands Bühnenheirathen zuweilen vorgekommen und eine Herzogin von Peterbourgh, eine Herzogin von Bolton, eine Herzogin von St. Albans, eine Gräfin von Derby und eine Gräfin von Essex haben in ihren Jugendjahren die Bretter betreten, die die Welt bedeuten.

— (Bauernlogik.) Bauer: „Heuer hab' i mi in d'Hagelversicherung aufnehme lasse, wann aber nu der Hagel net Alles z'sammaschlagt, na bin i a g'schlag'ner Mann.“

— Die Zahl der Wittwen im deutschen Reiche ist nach den vorläufigen speziellen Ergebnissen der Berufszählung vom 5. Juni 1882 auf 1,909,540 festgestellt. Wir zählen also beinahe zwei Millionen Wittwen in unserem deutschen Vaterlande.

Als erwerbsthätig, d. h. in einem bestimmten Gewerbe ausschließlich thätig sind davon nur 856,925, als unbeschäftigt oder nur nebensächlich und unbestimmt erwerbsthätig circa eine Million und fünfzig Tausend gefunden worden.

Wittwen von Männern, welche von eigenem Vermögen, von Renten und Pensionen lebten, waren nur 8648 zu verzeichnen.

Den Wittwen stehen gegenüber 7,719,362 verheirathete Frauen, so daß also auf je vier verheirathete Frauen eine Wittwe kommt. D. h. mit anderen Worten, von je vier Frauen hat immer eine die Wahrscheinlichkeit, Wittwe zu werden.

Telegraphische Depeschen.

Posen, 15. August. Der „Posener Zeitung“ zufolge beschloß die hiesige Handelskammer heute eine Vorstellung an den Minister Maybach dahingehend, daß mit den von der Staatsbahnverwaltung geplanten Tarifermäßigungen für den zu exportirenden Spiritus und Sprit zugleich ermäßigte Transport Tarife nach den deutschen Nordsee- und Ostseehäfen loko in Kraft treten möchten und daß von dem Nachweise der Ausfuhr per mare abgesehen werde.

Wien, 15. August. Wie der „Pol. Korr.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Zwischenfall mit dem französischen Kriegsschiff „Infernal“ beendet. Das Schiff, welches von Port-Said kam, landete in Folge eines Mißverständnisses seine Leute in Smyrna und provozirte so die Auferlegung eines Kordons und eine 14tägige Quarantäne für die Provenienzen aus Smyrna. Nachdem aber der hiesige Sanitätsrath die Angelegenheit geprüft und Smyrna nicht als verseucht erachtet hat, wurde für die Provenienzen von dorther nur eine 24stündige Beobachtung in den Dardanellen vorgeschrieben. Der „Infernal“ wird sich wahrscheinlich in Smyrna der Quarantäne unterziehen.

London, 15. August. Unterhaus. Der Präsident des Lokal Government Board, Dilke, theilt auf Befragen mit, wegen der angeblich in England vorgekommenen und durch die Einfuhr von Lumpen veranlaßten Blattererkrankungsfälle sei eine Untersuchung eingeleitet.

London, 15. August. In einem Bergwerke bei Redruth (Cornwall) kamen heute durch einen in Folge Reißens des Förderseils verursachten Sturz des Korbes 12 Bergleute ums Leben.

London, 15. August. Die Mitglieder der Donaukonferenz sind heute Nachmittag unter dem Präsidium Lord Granville's behufs Ratifikation des Donauvertrages im auswärtigen Amt zusammengetreten. Die nächste Sitzung findet am Dienstag statt.

Madrid, 15. August. Bei dem gestrigen Empfange von Deputirten und Senatoren sprach sich der König dahin aus, die jüngste aufständische Bewegung werde nichts an seinen Entschließungen, die Interessen des Thrones mit allen Bestrebungen des Volkes in Einklang zu erhalten, ändern.

Cattaro, 15. August. Der Fürst von Montenegro hat sich heute an Bord der Yacht „Izzedin“ nach Konstantinopel eingeschifft.

Cettinje, 15. August. Der Fürst hat anläßlich seiner Reise nach Konstantinopel eine Proklamation erlassen, worin er hervorhebt, daß er, nachdem der Friede mit der Türkei nach jahrhundertelangen heldenmüthigen Kämpfen abgeschlossen, als erster unter den Herrschern Montenegros einen Besuch in Stambul abstatten werde, um die nun herrschenden freundnachbarlichen Beziehungen zu befestigen und um Montenegro bei seinem jetzigen friedlichen Entwickelungsgange die Früchte sympathischer Freundnachbarschaft an allen seinen Grenzen genießen zu lassen. Während seiner Abwesenheit überträgt der Fürst die Regierungsgewalt an die Fürstin Milena.

Kairo, 15. August. Die Zahl der Choleratodesfälle hat hier in den letzten 24 Stunden nur 11 betragen.

Dem Vernehmen nach sollen die Vorbereitungen zu der Wahl des legislativen Provinzialraths und der allgemeinen Landesversammlung in 14 Tagen wieder aufgenommen werden. Das Dekret des Khedive wegen Errichtung eines Staatsraths wird schon in Kürze erwartet.

Nach uns die Sündfluth.

Roman
von
Ewald August König.

2)

„Ganz recht," nickte der Bankier, „jener Doktor Ladenburg war der Großvater des jungen Advokaten, sein Vater ist ebenfalls ein sehr tüchtiger und beliebter Arzt. Und der jetzige Doktor Ladenburg hat es trotz seiner großen Praxis nicht verstanden, ein Vermögen zu erwerben, obgleich seine Ehe nur mit zwei Kindern, einem Sohn und einer Tochter, gesegnet war und seine eigenen Bedürfnisse immer sehr bescheiden gewesen sind. Man sagte, er gebe Alles, was er entbehren könne, den Armen, je nun, das mag recht schön und lobenswerth sein, aber ich betrachte es als eine Thorheit. Wem nicht zu rathen ist, dem kann man auch nicht helfen, ich wollte den jungen Rechtsanwalt reich machen, weil er der Freund meines Sohnes und sein Vater unser Hausarzt ist, Sie haben gehört, welche Antwort er mir darauf gab."

„Wir werden unser Anerbieten nicht wiederholen," fügte Otto hinzu, „wir drängen uns Niemandem auf. Die größten Häuser schätzen es sich zur Ehre, mit uns in Verbindung zu stehen, das hätte der Herr Rechtsanwalt wohl auch bedenken können."

„Haben Sie keine Lust, sich zu betheiligen, Herr Vetter?" fragte der Bankier. „Das Amt eines Verwaltungsraths würde Ihnen nicht viel Mühe machen, und wenn Sie mir die Wahrung Ihrer Interessen anvertrauen wollen, so bürge ich Ihnen dafür, daß Sie Ihr Vermögen, so groß es auch sein mag, binnen kurzer Zeit verdoppeln werden."

„Ich bedaure, die ablehnende Antwort, die ich Ihnen bereits gegeben habe, wiederholen zu müssen," erwiederte Carlsen kühl, „ich bin zufrieden mit dem, was ich besitze, und das Hazardspiel war niemals meine Passion. Sie hatten damals, als ich auswanderte, einen Bruder, lebt er noch?"

„Heinrich? Allerdings."

„Was ist aus ihm geworden?"

„Lieber Gott, was soll aus einem Träumer werden, der keinen Unternehmungsgeist besitzt?" scherzte der Bankier. „Er hat eine Zeit lang ein kleines Geschäft gehabt, dann aber sein eigenes Vermögen und das Vermögen seiner Frau in einen eisernen Geldschrank eingeschlossen. Da liegt es nun brach, und mein guter Bruder lebt schlecht und recht von seinen Zinsen. Nebenbei ist er Armenpfleger geworden, ein Aemtchen, das außer vielen Scherereien nichts einbringt, und zu seinem Unglück hat er keine Kinder."

„Weshalb bedauern Sie das?" fragte Carlsen, der seine Handschuhe wieder anzog.

„Wenn er Kinder hätte, so würde er sich ihretwegen gezwungen sehen, sein Geld besser anzuwenden, um seine Einnahme zu erhöhen, er würde dann auch nicht so freigebig gegen die Armen sein, die ihn ja doch nur belügen und betrügen. Er hat allerdings einen Knaben angenommen, der jetzt etwa zwanzig Jahre zählt, aber ich glaube nicht, daß er große Freude an ihm erleben wird. Es liegt ja auch in der Natur der Sache, daß ihm die Zukunft dieses angenommenen Kindes nicht so große Sorge bereitet, als wenn der Knabe sein eigener Sohn wäre, und überdies sehe ich es noch kommen, daß seine bodenlose Gutmüthigkeit ihn an den Bettelstab bringen wird."

John Carlsen hatte sich von seinem Sessel erhoben, er nahm mit einem Handdruck von den beiden Herren Abschied, ohne die auf letzte Bemerkung etwas zu erwidern.

„Ich werde mir in einigen Tagen die Ehre geben, Ihnen meine Ellen zu bringen, sagte er, „bei dieser Gelegenheit hoffe ich auch das Vergnügen zu haben, Ihre Damen kennen zu lernen."

Der Bankier gab ihm das Geleite bis zur Thüre er sah bei dieser Gelegenheit auch den Neger, der von der Straßenjugend begafft, an der Hausthür die Rückkehr seines Herrn erwartete.

Mit gedankenvoller Miene kehrte er in das Kabinet zurück, er zündete eine Zigarre an und wanderte auf dem weichen Teppich einige Male auf und nieder.

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß er sehr reich geworden sein muß", brach er endlich das Schweigen. „Schade, daß er sein Glück nicht an der Börse versuchen will! Je mehr Kapital wir dort haben, desto solider wird das Geschäft, es läßt sich ja nicht leugnen, daß zuviel zweifelhaftes Element dort ist. Wenn die Geschichte einmal zusammenbräche und die schwebenden Geschäfte abgewickelt werden müßten, dann könnten wir uns auf große Verluste gefaßt machen. Bah, bah, das sind Dummheiten, wenn der Himmel einmal einstürzt, bleibt kein Spatz mehr am Leben!"

Er lachte nach diesen Worten und trat vor seinen Schreibtisch, um in den Papieren, die da lagen, zu blättern.

„In welcher Weise ist dieser John Carlsen mit uns verwandt?" fragte Otto.

„Seine Mutter und die meinige waren Schwestern. Er hatte noch einen Bruder, ich habe vergessen, mich nach dem Schicksal desselben zu erkundigen. Der alte Carlsen fallirte und nahm sich, wenn ich mich recht erinnere, das Leben, gleich darauf wanderten die beiden Söhne aus, und seitdem waren sie verschollen. Es müssen damals allerlei Geschichten passirt sein, die das Tageslicht nicht ertragen konnten, ich entsinne mich ihrer nicht mehr, wie ich vorhin schon sagte, war ich noch ein Knabe, und in unserm Hause sprach man nicht gerne von diesen Verwandten. Nun kehrt dieser Herr zurück, kauft gleich eine unserer schönsten Villen, fährt mit Vollblutpferden, läßt sich von einem Neger bedienen und präsentirt Wechsel von bedeutenden Beträgen — sapperment, Otto, diesen Mann müssen wir uns warm halten. Ich werde mich gründlich nach ihm erkundigen, und wenn seine Tochter ein hübsches Mädchen ist, dann wünsche ich sie bald als meine Schwiegertochter unter diesem Dache zu begrüßen.

Otto hatte die Wimpern gesenkt, er fühlte, daß der Blick des Vaters forschend auf ihn ruhte, eine leichte Röthe überzog seine Wangen.

„Ich fürchte, daß dieser Wunsch nicht in Erfüllung gehen kann", erwiderte er:

„Kannst Du die alberne Liebelei mit der Schwester Deines Freundes noch immer nicht vergessen?" fragte der Bankier spöttisch. „Hedwig Ladenburg ist gewiß ein schönes und liebenswürdiges Mädchen, aber für Dich ist sie keine Partie, mit ihrem einfachen bürgerlichen Wesen paßt sie nicht in dieses Haus. Und eine reiche Mitgift ist doch auch nicht zu verachten! Ich habe Deinem Wunsche nachgegeben und den Ladenburg's den Weg gezeigt, auf dem sie reich werden können, Du hast gehört, wie mein Vorschlag aufgenommen worden ist. Der alte Doktor mit seinen spießbürgerlichen Ansichten steckt hinter der Weigerung, der Versuch, diese Philister belehren zu wollen, wäre nutzlose Mühe. Wenn ich ihnen auch schwarz auf weiß beweise, daß ich sie binnen Jahresfrist reich machen kann, sie glauben's dennoch nicht."

„Sie glauben es wohl, aber sie haben ihre eigenen barocken Ansichten über diesen Reichthum, der ihnen nur dann ehrlich erworben zu sein scheint, wenn sie ihn durch saure Arbeit erwerben können."

„Und deshalb werden wir uns mit diesen Leuten niemals verständigen können", erwiderte der Bankier, der wieder langsam auf- und abwanderte. „Du mußt diese Liebelei vergessen, Hedwig Ladenburg ist keine Frau für Dich. Ich verlange ja nicht, daß Du eine reiche Dame heirathen sollst, wir haben nicht nöthig, darauf zu sehen, aber ich verlange eine Dame, die repräsentiren kann, und dazu ist die Schwester Deines Freundes nicht erzogen."

„Wir wollen dieses Thema nicht weiter erörtern", sagte Otto, „Hedwig war mir in der Kindheit eine liebe Gespielin, das läßt sich so rasch nicht vergessen. Und was Fräulein Ellen Carlsen betrifft, so läßt sich wohl dann erst über diese Dame reden, wenn wir sie kennen gelernt haben."

Der Bankier fand keine Zeit, eine Erwiderung darauf zu geben, denn nach kurzem Anpochen wurde die Thür geöffnet, und es glitt ein ärgerlicher Zug über sein rothes Gesicht, als er in dem Eintretenden seinen Bruder erkannte.

Der Rentier und Armenpfleger Heinrich Schlichter war ein großer hagerer Mann, schlicht und etwas altmodisch gekleidet, und in seinem Auftreten, wie in seinen Bewegungen ziemlich unbeholfen und linkisch.

Sein Gesicht, das ein kurzgeschorener, borstiger Bart umrahmte, trug den Stempel einer ehrlichen Offenheit und der Gutmüthigkeit, es lag ein gütiger Zug voll herzlicher Menschenfreundlichkeit um seine Lippen, der Vertrauen einflößen und auch den Zaghaftesten zu einer Bitte ermuthigen mußte.

Der Bankier hatte den Gruß seines Bruders nur kurz erwidert, er suchte sich den Anschein zu geben, als ob er sehr beschäftigt sei, aber Heinrich Schlichter ließ sich dadurch nicht beirren.

„Komme ich wieder zu ungelegener Stunde?" fragte er lächelnd, während er mit Otto der ihm

Börsen-Bericht.

Stettin, 15. August. Wetter schwül, Vormittags Gewitterregen. Temp. + 17° R. Barom. 28" 2"'. Wind NO.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weißer 187—202, geringer 167—182, per August 204 bez., per September-Oktober 203,5—205 bez., per Oktober-November 204—205,5—205 bez., per April-Mai 210—212 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 158—162 bez., geringer 140—152, neuer 125—162 bez., per August 156,5—156 bez., per September-Oktober 155,5——157,5—156,5 bez., per Oktober-November 156—158—157,5 bez., per November-Dezember 157—158 bez., per April-Mai 159,5—160,5 bez.

Gerste per 1000 Klgr. loko neue 125—145 nom.

Hafer per 1000 Klgr. loko inl. 140—155 bez.

Winterrübsen unverändert, per 1000 Klgr. loko 290—307 bez., per September-Oktober 312 B.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 290—308 bez., feucht. 260—280 bez.

Rüböl geschäftslos, , per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl 67 B., per August 65,5 B., per September-Oktober 65 B., per Oktober-November do., per April-Mai 66,5 B.

Spiritus fester, per 10,000 Liter % ohne Faß 57,3 bez., per August 56,8 bez., per August-September 56,6 B. u. G., per September 58,5 B. u. G., per September-Oktober 54,6 B. u. G., per Oktober-November 53,6 B. u. G, per November-Dezember 52,8—52,9 bez., per April-Mai 54 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., alte Us. 8,25 tr. bez.

Todes-Anzeige.

Verspätet.

Mittwoch, den 8. August, Nachmittags 5 Uhr, verstarb plötzlich im Bade zu Misdroy der Rentier **Julius Kemps**, wohnhaft in Grünhof bei Stettin, in Folge eines Herzschlages, welches wir allen Freunden und Bekannten anzeigen

Die hinterbliebenen Geschwister.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.



Zum Besuch der

Hygiene-Ausstellung in Berlin

werden

Extra-Retourbillets

mit 4tägiger Gültigkeit am 17. August d. J.

in

Stargard i. Pom.	für	13,60 M in II.,	9,10 M in III. Klasse,
Alt-Damm	„	11,60 M in II.,	7,80 M in III. Klasse,
Stettin	„	10,80 M in II.,	7,20 M in III. Klasse,
Tantow	„	9,00 M in II.,	6,00 M in III. Klasse,
Angermünde	„	5,40 M in II.,	3,60 M in III. Klasse,
Eberswalde	„	3,60 M in II.,	2,40 M in III. Klasse,
Biesenthal	„	2,80 M in II.,	1,80 M in III. Klasse,
Bernau	„	1,80 M in II.,	1,20 M in III. Klasse

verkauft

Die Hinfahrt muß am 17. August d. J., die Rückfahrt kann nach Wahl der Passagiere bis **incl. 20. August d. J.** mit allen fahrplanmäßigen Personenzügen — Courirzüge ausgenommen — zurückgelegt werden.

Fahrtunterbrechung auf der **Hinfahrt** ist **nicht** gestattet. 25 kg Freigepäck wird befördert.

Bei Antritt der Rückreise sind die Billets der Billet-Kasse Berlin zur Abstempelung vorzulegen.

Stettin, den 10. August 1883.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Berlin-Stettin.

Logirhaus in Hamburg

für **Mädchen** m. kompl. **feiner Einrichtung** in feinster Stadtgegend, hatte eine lange Reihe von Jahren nur einen Besitzer, welcher sich dadurch eine ausnahmsweise **vortheilhafte Stellung** geschaffen, ist aber wegen **Kränklichkeit** genöthigt, das Geschäft zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt das **Bur. Fortuna, Hamburg**, Großneumarkt 22.

Das Vorkostgeschäft Klosterhof 18, verbunden mit Topfgeschirr, ist zu verk. ev. auch der Laden allein mit Ladentisch u. Regalen sofort od. zum 1. k. M. zu vermiethen.

Jean Fränkel, Bankgeschäft,

Berlin SW., Kommandantenstraße 15,

besorgt Kassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu **koulantesten** Bedingungen.

Ertheilt **Auskunft** über alle Werthpapiere auf Grund **umfassendster Informationen.**

Meinen allgemein bekannten **Börsenwochenbericht**, der die Ereignisse der Woche und gleichzeitig die muthmaßliche **weitere Entwicklung des Börsenverkehrs** an der Hand von Thatsachen objektiv bespricht, versende ich **jeden Freitag** allen Interessenten gratis und franko, ebenso auch die Brochüre: **„Kapitalsanlage und Spekulation"** in Werthpapieren mit besonderer Berücksichtigung der **Prämiengeschäfte** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko). Kouponseinlösung und Kontrole aller verloosbaren Effekten **kostenfrei.**

Stettiner Kirchbau-Lotterie.

Das Loos kostet 1 Mark!

Erster Hauptgewinn:	**Ein vollständiges Mobiliar nebst Leinen-Einrichtung**	Werth	M	5,000
Zweiter „	**Ein Besteckkasten von Silber für 24 Personen**	„	„	2,100
Dritter „	**Ein Tafel-Aufsatz mit silberner Schaale**	„	„	900
Vierter „	**Ein Paar silberne Armleuchter für je 5 Lichte**	„	„	630
Fünfter „	**Ein silbernes Thee- und Kaffee-Service**	„	„	500
Sechster „	**Ein Besteckkasten von Alfenide für 12 Personen**	„	„	270
Und 2530 Gewinne im Betrage von			„	50,600

darunter **Silberwaaren, Oelgemälde, goldene Uhren und Ketten, Seidenstoffe, Teppiche, Regulatoren, Uhren, Nähmaschinen, Gardinen und Leinenstoffe** verschiedener Art. — Jeder der letzteren Gewinne repräsentirt einen Einzelwerth von 10 bis 150 Mark und werden alle Gewinne nur aus den reellsten inländischen Geschäften und Fabriken bezogen.

Loose sind zu haben:

In Stettin in den durch Plakate sich kennzeichnenden Verkaufsstellen.
In Grabow a. O.: Bei den Herren **Lückert, F. Heydemann** u. **A. Haase.**
In Bredow: Bei den Herren **W. Feller, Scheunemann** und **Köhn.**
In Züllchow: Bei dem Herrn **R. Ziehe.**

Oeffentliche Ziehung am 3. Oktober d. J. in einem öffentlichen Lokale hierselbst.

Das Komitee.

Photographie-Albums.



Grösste Auswahl. Neueste Muster. Billigste Preise.

Besonders empfehlenswerth:

Photographie-Albums in **Plüsch** in allen Farben, mit und ohne Stickerei.

Photographie-Albums in bestem Kalbleder, schwarz, chokoladen- und olivenfarben, ohne und mit Stickerei, Malerei, Beschlägen 2c., in deutschen, französischen und amerikanischen Mustern.

Poesies, Albums in überraschend reicher Auswahl.
Tagebücher, Stammbücher mit und ohne Schloß.
Sammel-Albums in den einfachsten wie reichsten Prägungen.

R. Grassmann,

Schulzenstr. 9 u. Kirchplatz 3—4.

Leipzig, „Hôtel Heller", Nähe des Bair. Bahnhofes, Königsplatz 12.

Eleg. **Restaurant** nebst schönem Garten am Hôtel. Bäder im Hause. Civile Preise. **Rich. Heller.**

Braunschweiger

Serien-Loose,

das sind solche, die am 1. Juli a. c. gezogen wurden und demnach in der am 31. August stattfindenden Gewinnziehung einen

sicheren Treffer

machen müssen.

Haupttreffer

90,000
9,000
6,000

Reichsmark.

Ich verkaufe **solche so lange** der Vorrath reicht zu nachfolgenden Preisen.

Ganze	**Loose à M.**	**240.**
Halbe	„ „	**130.**
Viertel	„ „	**70.**
Zwanzigstel	„ „	**15.**

E. Perl,

Bankgeschäft,

Berlin, Friedrichstraße 49.

Passagier-Dampfschifffahrt.

Nach Kopenhagen—Christiania

AI Postdampfer **„Dronning Lovisa".**

Abgang von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.

Nach Kopenhagen—Gothenburg

AI Postdampfer **„Aarhuus".**

Abgang von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachmittags.

AI Postdampfer **„Uffo".**

Abgang von Stettin jeden Montag 2 Uhr Nachmittags.

Hin- und **Retour-**, sowie **Rundreise-Billets** zu ermäßigten Preisen.

Prospekte gratis durch

Hofrichter & Mahn.

Güter u. Grundst. jed. Art, Mühlen, Hotels u. Gasthöfe übernimmt zum Verkauf **Th. Schulz**, Berlin, Fischerstraße 7.

Bibeln mit Apokryphen, gebunden **Mittel-Oktav** von 1 M 50 ₰ an, in **Goldschnitt** von 4 M bis zu 7 M,
desgl. wie oben, **Klein-Oktav**, von 1 M 20 ₰ an,
desgl. **Groß-Oktav** von 2 M an,
in **Goldschnitt** von 5 M bis zu 8 M 50 ₰,
Schulbibeln, Konfirmationsbibeln,
Traubibeln mit illustrirter Familienchronik von 2 M 50 ₰ bis zu 16 M,
Altarbibeln in Groß-Quart-Format,
Neue Testamente mit Psalmen, gebunden von 30 ₰ an, in **Goldschnitt** von 1 M bis zu 2 M 25 ₰
hält in reicher Auswahl vorräthig

R. Grassmann,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,

Bibeln,

ungebunden, mit Apokryphen,

in schönster Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigsten Preisen vom Lager

R. Grassmann's Buchdruckerei,

Stettin, Kirchplatz 3—4.

einen Sessel hinrollte, einen verständnißvollen Blick wechselte. „Du darfst mir das nicht übel nehmen, Hugo —"

„Ach was, Du weißt selbst, daß Du mir immer willkommen bist", unterbrach der Bankier ihn, „wenn Du nur nicht immer in der Geschäftszeit kommen wolltest!"

„Ja, aber wann soll ich kommen? Außer der Geschäftszeit bist Du nie zu sprechen, entweder sitzt die Herrschaft zu Tisch oder sie ist ausgefahren. Im Theater und im Konzertsaal kann ich Dich doch nicht aufsuchen, und wenn Du in Deinem eigenen Hause kein Fest giebst, so bist Du irgendwo zu einem anderen Feste eingeladen."

„Na, na, so schlimm ist es auch nicht, ich würde für Dich immer ein Stündchen übrig haben, wenn Du mir Deinen Besuch lieber anzeigen wolltest."

„Hm, ja, aber nimm es mir nicht übel, ich fühle mich da oben in Deinen Prunkzimmern nicht wohl, ich habe da stets einen Reichthum vor Augen, der mich erschreckt."

„Du könntest ihn auch haben, Heinrich!"

„Wenn ich mich an Deinen Gründungen und Spekulationen betheiligen wollte? Du weißt, wie ich darüber denke, es kann kein gutes Ende nehmen. Den fetten Jahren folgen die mageren "

„Bist Du hierher gekommen, um mir über dieses langweilige Thema eine Vorlesung zu halten?"

„Nein, wahrhaftig nicht," fuhr der Armenpfleger in seiner milden, ruhigen Weise fort, „ich weiß nur zu gut, daß alle Worte in den Wind geredet wären, Du kannst Dir denken, weshalb ich komme; meine Kasse ist wieder einmal erschöpft, und ich habe da eine arme Familie, der ich gerne helfen möchte."

„So wende Dich doch an die Armenkasse!"

„Sie giebt wöchentlich nur einen bestimmten Betrag, über den sie nicht hinausgeht, und mit dem ich unmöglich ausreichen kann, wenn ich gründlich helfen will. Man kann der Stadt auch nicht Alles aufbürden, die Privatwohlthätigkeit muß mithelfen."

„Und da hast Du natürlich mich ausersehen —"

„Nicht Dich allein, auch Andere, die das Geld wie Du ohne Mühe und scheffelweise verdienen, Hugo. Es muß Euch ja Vergnügen machen, mit Eurem Ueberfluß ein gutes Werk zu unterstützen!"

Der Bankier hatte unwillig die Brauen zusammengezogen, er strich die Asche ab und blickte eine Weile sinnend in die Gluth seiner Zigarre.

„Ein seltsames Vergnügen!" sagte er achselzuckend. „Weshalb arbeiten die Leute nicht? Fleißige Hände werden heutzutage überall gesucht, alle Arbeitelöhne sind gestiegen, es braucht Niemand zu verhungern, wenn er nicht faullenzen will. Gerade durch die Almosen wird die Faulheit großgezogen, das Vagabundenthum wächst mit jedem Tage."

„Es giebt auch Hände, die nicht arbeiten können, lieber Bruder!"

„Nun wohl, für sie wird die Armenkasse wohl ausreichen. Bist Du noch nie betrogen worden?"

„O ja, aber das soll mich nicht irre machen. Die Armen, die Unterstützung fordern, haben's noch lange nicht so schlimm, es giebt andere Arme, die sich schämen, von ihrem Elend und ihrem Hunger zu reden und diese Unglücklichen aufzusuchen und zu unterstützen, habe ich mir zur Aufgabe gemacht."

„Eine sehr edle Aufgabe," erwiederte der Bankier in einem Tone, der scherzhaft klingen sollte, aber den Spott nur zu deutlich durchblicken ließ, „Du opferst ihr Deine Zeit und Dein Geld und hast keinen Dank davon."

„Wenn man nur seine Pflicht erfüllt, darf man keinen Dank verlangen," fuhr sein Bruder mit unerschütterlicher Ruhe fort, „und die Opfer, die ich bringe, wollen wenig oder gar nichts bedeuten! Ich finde einen hinreichenden Lohn für meine Mühe und Arbeit in dem Bewußtsein, einige Thränen getrocknet zu haben und ich bedaure dabei nur, daß ich nicht über größere Mittel verfügen kann."

„Hm, das ist Alles recht schön, aber jedes Ding hat zwei Seiten, und so rückhaltlos, wie Du es wünschst, kann ich Dir nicht beipflichten."

„Du wirst mir eine kleine Summe nicht verweigern."

„Das sagst Du immer, lieber Bruder. Wenn ich diese kleinen Summen alle zusammen addiren wollte —"

„So würde die Gesammtsumme doch nur eine Bagatelle sein im Vergleich zu den Summen, die Du täglich an der Börse verdienst."

„Das mag sein, aber —"

Der Bankier wurde abermals unterbrochen; der Kammerdiener hatte die Thür weit geöffnet, Madame Schlichter, gefolgt von ihrer Tochter, rauschte herein. Sie war in ihrer hocheleganten Toilette noch immer eine schöne, stattliche Erscheinung und der hochmüthige Ausdruck ihres Gesichts ließ nur zu deutlich erkennen, daß sie sich dessen bewußt war.

Von dieser Schönheit und diesem Hochmuth hatte Hertha wenig oder nichts geerbt, aus ihren etwas eckigen Zügen sprach ein tiefsinniges Gemüth, man mußte das Mädchen beim ersten Blick in die dunklen, seelenvollen Augen lieb gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Bauschule zu Deutsch-Krone,
4klassig. Wintersemester 22. Oktober.

Baden-Baden-Lotterie.

Bei der am 9. August cr. erfolgten 2. Ziehung fiel 1 Hauptgewinn im Werthe von 10,000 ℳ auf Nr. 98757, 1 Hauptgew. i. W. v. 4000 ℳ a. Nr. 3917, 1 Hauptgew. i. W. v. 3000 ℳ a. Nr. 85856, 1 Hauptgew. i. W. v. 2000 ℳ a. Nr. 22740, 1 Hauptgew. i. W v. 1500 ℳ a. Nr. 55741, 1 Hauptgew. i. W. v. 1000 ℳ a. Nr. 67773, 1 Gew. i. W. v. 700 ℳ a. Nr. 5423, 2 Gew. à 500 ℳ a. Nr. 24969 u. 86005, 3 Gew. à 300 ℳ a. Nr. 36516, 43515 u. 56610.

Weitere Gewinne, soweit die Loose von hier entnommen sind, fielen auf folgende Nummern:
1076 185 464 508 600 762 870
2031 226 48 315 454 533 996
14005 48 174 436 731 820 905
15035 62 133 41 89 414 76 573 684 737 46 899
16048 196 291 307 23 36 605 701 811 937
38213 303 43 434 514 613 80 714 39 939
59002 57 99 295 353 65 70 81 487 584 606 7 58 896
69030 31 60 187 98 202 61 340 416 44 46 668 87 882 951 82

Auswärtige Gewinner wollen ihre Gewinnloose unter deutlicher Angabe ihrer Adresse an den Ausstellungs-Kommissär **A. Schweigert** in Friedrichsbad einsenden.

Die Gewinne unter 100 ℳ Werth werden den Gewinnern nach Reihenfolge der Looseingänge ohne jedwede Spesenberechnung und innerhalb des deutschen Reiches portofrei zugesandt; wogegen Gewinne im Werthe von 100 ℳ und darüber unter Nachnahme der Verpackungskosten übermittelt werden.

Die **Erneuerung** der Loose zur 3. Klasse muß gemäß § 3 des Planes bis zum **4. September d. J.** geschehen.

Die Expedition.

Möbel-,
Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Beutlerstraße 16—18,
empfiehlt ihr **großes** Lager von **nur reell** gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

Größtes
Uhren- und Ketten-Lager
von
Otto Weile,
Uhrmacher,
Langebrückstr. 4, Bollwerk-Ecke,
empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter dreijähriger, reeller Garantie.
Silberne Cylinderuhren von 15, 18, 21, 24, 27 ℳ
Silberne Damenuhren von 18, 21, 24, 27, 30 ℳ
Silberne Remontoiruhren von 24, 27, 30, 40, 50 ℳ
Goldene Damenuhren von 27, 30, 40, 50—100 ℳ
Gold. Damen-Remontoiruhren v. 36, 40, 50—200 ℳ
Gold. Herren-Remontoiruhren v. 60, 90, 150—300 ℳ
Lager echt französischer Talmigold-Ketten für Damen von 4 ℳ, für Herren von 2 ℳ an, in Silber von 4 ℳ, in Nickel von 1,50 ℳ, vergoldet von 1 ℳ an. Goldene Medaillons von 6 ℳ, Siegelringe von 5 ℳ, Kreuze von 4 ℳ, Schlüssel von 3 ℳ an.
Alte Uhren u. Goldsachen werden in Zahlung genommen.

Herbst- oder Stoppelrüben,
sowie
englische Riesen-Futterrüben
(Originalsaat) empfehlen
Gebr. Koch,
königl. preuß. Hoflieferanten, Grabow a. O.

Für Viehkrippen
empfehle ich meine prima blau engl. Schieferplatten, ½" stark, 10—12" und 16" breit, glatt gehobelt, als bestes und billigstes Material zum Auslegen von Viehkrippen. Die mit diesen Platten ausgelegten Krippen haben vor allen anderen den Vorzug, daß sie die größte Reinlichkeit ermöglichen und das Futter nicht säuern lassen, in Folge dessen unbegrenzte Haltbarkeit, da Zementkrippen von der Säure zerfressen werden und ausbröckeln, eiserne rosten und die emaillirten oder glasirten Krippen, sowie nur ein klein wenig von der Glasur ausgesprungen ist, rissig werden und dann bald verdorben sind.
Preis für 10—12" breite Krippen 1½ ℳ, für 16" breite 2 ℳ pro lfd. '.
Albert Lentz, Stettin, Frauenstraße 51.

Zu den bevorstehenden Einsegnungen
empfehle ich in wirklich hervorragend schönen Qualitäten zu **allerbilligsten Engros-Preisen**
weisse gesticke Unterröcke, Beinkleider, Stepp-röcke, Corsetts, gestickte Taschentücher, Rüschen, Spitzen, Handschuhe, Schleifen etc. etc.
in überraschend großer Auswahl.
G. Rosenbaum, große Domstraße 12,
Wäsche- u. Corsett-Fabrik.

Preuß. Loose kaufe ich und zahle per ¼ Loos I. Kl. 31 ℳ, die durch Postauftrag entnommen werden können.
L. Brandt, Berlin, Neuenburger-Straße 2a.

Dauerhafte Hausleinwand,
eigenes Fabrikat,
Meter 45, 50, 55, 60, 70 Pfennige.
Vorzügliches Hemdentuch,
Elsasser Fabrikat,
Meter 30, 33, 35, 38, 40 Pfennige.
Rosa-Inlett-Leinen,
garantirt echt und federdicht,
Meter 70, 75, 80, 95 Pfennige.
Passende Breiten zu Kopfkissen und Deckbetten in allen Qualitäten auf Lager.
Züchen-Leinwand,
größte Auswahl,
Meter 40, 45, 50, 60 Pfennige.
Muster und Aufträge über 20 Mark franko.
Benno Schenk, Breslau,
Neumarkt 9, 1. u. 2. Etage.



Landwirthschaftliche Maschinen
aller Art hält auf Lager und garantirt für deren Güte und Leistungsfähigkeit die
Maschinenfabrik u. Reparaturwerkstatt
von
W. A. Helm & Co.,
Oberwiek 55.

Düsseldorfer Ultramarinfabrik
J. P. Piedboeuf,
Düsseldorf,
empfiehlt anerkannt vorzügliches Ultramarin
für Papierfabrikation, Buntpapier, Druck, Bleicherei, Malerei etc.
sowie Kalk- und Waschblau.



Kopenhagen.
Hôtel l'Europe
(Besitzer **A. Hillebrandt,** Wittwe).
Renommirtes Haus 1. Ranges; bekannt durch seine schöne Lage **und in unmittelbarer Nähe der Anlaufsplätze** der Lübecker, Stralsunder, Rostocker, Stettiner 1c. Dampfschiffe. Große und kleine Apartements. **Zimmer von ℳ 1,50 an.** Gute Küche. Table d'hôte. Restauration à la carte. Deutsche Bedienung.
Lerch, Direktor,
vorm. Bad Skodsborg.

Auf langjährige Erfahrung gestützt, wobei Referenzen hochrenommirter Pferdezüchter zur Seite stehen, empfehle ich mich zum Ankauf von Reit-, Wagen-, Luxus-, Acker-Pferden, Remonten und Füllen unter Zusicherung streng reellster Bedienung.
Gumbinnen, Ostpreußen, im August 1883.
O. Meyhöffer,
Insterburgerstraße 19.

Unentgeltlich versende Prospekte u. Atteste 1871/83 resp. Anweisung z Rettung von **Trunksucht**, selbst im höchsten Stadium, periodisch u. habituell vollständig zu beseitigen.
M. C. Falkenberg
in **Berlin, N.,** Ackerstraße 138.

20 Mark Belohnung.
Ein brauner Hühnerhund Namens Harry mit sehr langen Behängen und mit weißer Brust ist abhanden gekommen. Derselbe ist gegen 20 ℳ Belohnung auf dem Dominium Petershagen bei Casekow abzuliefern.

Ein oder zwei Pensionairinnen
finden freundliche Aufnahme in einer gebildeten Berliner Familie. Bedingungen mäßig.
Adr. unter **D. R. 106** an **Haasenstein & Vogler, Berlin, SW.,** erbeten.

Eine altrenommirte mechanische Wollwaarenweberei — Cachemires, Merinos, Damenkleiderstoffe, Damenmäntelstoffe — sucht für
Mecklenburg u. Pommern
einen **tüchtigen, gut eingeführten**
Vertreter
mit besten Referenzen.
Offerten unter **X. 2000** postlagernd **Gera,** Reuß j. L., franko erbeten.

Ein zuverlässiger junger Käsergehülfe kann sofort eintreten beim Milchpächter **A. Huber,** Collatz bei Polzin in Pommern.